

Gottes Zumutungen: "Gekreuzigte Liebesbeweise"

Palmsonntag (B) Mk 11,1-10 (Mk 14,32-42)

Es muss schon eine eigenartige Stimmung gewesen sein, damals beim festlich-freudigen Einzug Jesu in Jerusalem! Es jubelten die Massen. Die Menschen warfen ihre Kleider auf die Straße, streuten Blumen, wedelten mit Palmzweigen, umarmten einander vor Glück und Wonne und riefen aus schierer Dankbarkeit: "Hosanna! Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommen wird. Hosanna, in der Höhe!" (Mk 11,9-10)

Jubelgeschrei erfüllte alle. Aufbruch und Ausgelassenheit, wohin man schaute! Und mitten unter ihnen der "Wundertäter" aus Nazareth, der Messias, der Retter seines Volkes, auf einem jungen Esel reitend. Doch schon bald, schier blitzartig, schlug die euphorische Stimmung um. Aufgestachelt von Schriftgelehrten und Pharisäern, brüllten jetzt die gleichen Leute voller Wut und Verärgerung: "Crucifige!" (Kreuzige ihn!) Der vor kurzem noch Gefeierte und Umjubelte wurde in Schmach der öffentlichen Hinrichtung übergeben. Die Passion, der Leidensweg Jesu, hatte begonnen, zeitnah dem glanzvollen Einzug in die Davidstadt. Die Karwoche nahm ihren Lauf – inszeniert und bejaht von denselben Menschen, die ihn kurz zuvor noch zu ihrem König machen wollten.

Menschen wie Wind und Wolken, möchte man sagen. Menschen, die heute noch himmelhoch jauchzten und morgen kein i-Tüpfelchen davon mehr wahrhaben wollten! Und was haben sie am Ende des langen Kreuzweges gelernt? Was haben wir daraus gelernt? Ist uns der "Sinn" des Leidens Jesu klarer geworden? Haben wir begriffen, dass Leiden ein Stück unseres menschlichen Reifeprozesses sein kann? Dass ohne akzeptiertes, bejahtes Leid kaum ein geistiger Fortschritt gelingen wird? Oder lehnen wir Leid und Schmerz und Unglück grundsätzlich ab? – Jesu Leiden lehrt uns, dass das Leben auch in sogenannten Grenzsituationen sinnvoll sein und als wertvoll erlebt werden kann, z. B. "wenn man sterbend kämpft" (Viktor E. Frankl) und sich entscheiden muss, für wen man leidet und in wessen Namen?!

Auch sonst im Leben, wenn zum Beispiel eine Mutter ein behindertes Kind zur Welt bringt, wird man sich diesen Fragen stellen müssen. Oft heißt es dann: Welch ein Unglück! Welch ein Missgeschick! Wie schrecklich für die junge Mutter! Und kaum jemand begreift, dass auch hier eine Chance für die betreffende Mutter gegeben ist; für den Vater natürlich auch, für die gesamte Familie! Wenn sich die Eltern (die Verwandten) diesem "Schicksal" stellen, können sie Größe entwickeln und über sich hinauswachsen. Wenn Betroffene und Behinderte ihr "Los" akzeptieren, werden auch sie neue und zusätzliche Kräfte entwickeln. Auch das kann "Glück" bedeuten, vielleicht sogar Glück darüber, dass man "Liebe als gekreuzigte Liebe" (Kurt Marti) zu verstehen beginnt.

So gesehen könnte auch die Karwoche (hängt übrigens mit dem englischen "care" zusammen; also mit Sorge und Kummer!) eine Woche des bewussten Jasagens werden, auch des Jasagens zu Leid und Schmerz – natürlich nicht als Einladung, sondern als Bejahung dessen, was Gott uns, jedem Einzelnen, zu-mutet. Denn Gottes Zu-Mutungen sind Liebesbeweise, mitunter sehr schmerzhaft oder gar "gekreuzigte".

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: www.mariannahill.de